

Fr. 2° 92 8665 (1909, 2)

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post = M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Lauggasse 27.
17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 101. Redaktions-Sprechstunde No. 52. Freitag, den 1. März. Verlags-Sprechstunde No. 2266. 1901.

Morgen-Ausgabe.

England und China.

Unser Londoner u. Korrespondent schreibt uns
unterm 26. d. Mts.:
Die Regierung wurde gestern Abend im Unterhause
bezüglich des chinesisch-russischen Vertrages interpelliert
und erklärte über denselben nichts weiter zu wissen, als
daß er rein temporärer Natur sei. Was aber die Zu-
sicherungen anbetrifft, die Rußland-Großbritannien wegen
der Randklausel gab, so bildeten dieselben nicht den
Gegenstand einer Note, sondern liefen auf Versicherungen
hinaus, die von maßgebender Seite des englischen Ge-
sandten in St. Petersburg gegenüber gethan wurden.
An einen H. J. Bull, der sich mit mündlichen Verspre-
chungen abweisen lassen mag, glaubt aber selbst in seiner
Heimath kein Mensch, und so empfindet man den Verdacht
neuer Nahrung, daß England die Wahrnehmung seiner
Interessen in China Deutschland vollständig übertragen
habe. Weder der Wortlaut, noch der Inhalt des bestehen-
den deutsch-englischen Vertrages ist ja außerhalb der
beiden Regierungen irgend Jemand bekannt, aber wenn
die deutsche Regierung trotz des nunmehr historischen
Kaisertelegrammes der Vernichtung eines braven Stamm-
verwandten kleinen Völkchens durch eine ihm unendlich
überlegenen Gegner ruhig zusehen mag, und das stolze
Albion, dessen Antheil am chinesischen Gehalte zehnmal
größer ist, als der der ganzen übrigen Welt zusammen-
genommen, sich in der chinesischen Angelegenheit mit der
zweiten Geige begnügt, so jagt das genue Lord Salis-
bury hat seit Jahr und Tag bereits China gegenüber eine
scheinbare Gleichgültigkeit zur Schau getragen, die
namentlich in den Kreisen der englischen Baumwoll-
fabrikanten i. H. einen Sturm der Entrüstung wachrief,
und die Handelskammern damals veranlaßte, eine
petitionäre Kommission nach China zu entsenden, deren
Hauptzweck der war, das allgemeine Interesse für die
chinesische Frage zu erwecken. An der Spitze jener
Kommission stand der bekannte und nach seiner Rückkehr
in das Parlament gewählte Admiral Sir Charles Beresford.
Derselbe begann schließlich eine äußerst lebhaft
Agitation, durch die er der Regierung offenbar sehr un-
bequem wurde. Die Admiralität machte daher plötzlich
die Entdeckung, daß sie die Dienste des längere Zeit zur
Disposition gestellt gewesenen, red-gemachten See-
mannes dringend für ihr Mittelmeer-Schwabber be-
nöthigte. Er verstand also im Gondurdrehen vom
Schauplatz seiner parlamentarischen Thätigkeit, und von
dem Augenblick an vermochte sich die Regierung wieder
privatim mit dem himmlischen Reiche zu beschäftigen. Da
der Krieg in Südafrika das allgemeine Interesse fort-
während im vollen Umfange in Anspruch nahm, war
sie dabei vor neuer Störung verhältnismäßig sicher. Erst
als einem deutschen Offiziere der Oberbefehl über die

internationalen Truppen übertragen wurde, und Lord
Salisbury durch seine ganze Haltung bewies, daß er der
englischen Eigenliebe große Opfer zumuthete, begann die
gelbe Presse etwas „aufzumucken“. Sie grölzte danach
wieder, als die bekannte anglo-deutsche Erklärung erschien,
und im Augenblick macht sie abermals Kadau, weil Graf
Waldersee sich nicht von den Chinesen zum Karren haben
lassen will. Die betreffenden Pressorgane verlangen,
England solle sich nicht auf die von Deutschland geplante
Abenteurerpolitik einlassen, sondern dem Beispiele Ame-
rikas folgen, das nichts mit derselben zu thun haben
möge. Ein Zusammengehen mit Deutschland und den
Vereinigten Staaten, schreibt heute eines dieser Blätter,
wäre ja sehr schön, doch sobald erliches über den Vertrag
schlägt, mußte England sich auf die Seite der Jankes
stellen, und Rußland und Japan zum Mitmachen ein-
laden. Es wäre nur interessant zu erfahren, wie die
gelbe Presse die chinesische Frage lösen wollte.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 1. März.
Der Monat März (Martius mensis) verdankt seinen
Namen dem römischen Kriegsgott Mars, dem er geweiht war.
Der deutsche Name für März ist Ackermonat oder, wie ihn
bereits Korl der Große nannte, Venzinmonat, denn am 21. März
beginnt der Frühling und die Tage werden länger (sie längen,
senzen). Die Germanen feierten mit dem März den Sieg des
Frühlingsgottes Donar über die Frost- und Winterriesen.
Von den Vögeln erscheinen im März nach den
Staaten und Vöckern, die Finken, Hänflinge, verschiedene Falken,
die Ringel- und Holztauben, Drosseln, Schnepfen, Riebiße,
Heibelerchen, wilde Gänse, Dohlen, später: Bachstelzen, Roth-
kehlchen, Hausrotschwänze, Störche, Kraniche, Graus-
und Nebenhühner u. a. Jetzt erste Beschäftigung ist das Bauen
der Keller. Raum angekommen, erwartet alle reiche Thätigkeit.
Von den Menschen ist es schön, die meist nützlichen Thiere in
ihrer Arbeit nicht zu fördern. Etwaige Storchhühner müssen
nun in Ordnung gebracht werden. Man hat beachtet, daß die
Storchhühner vor den Vöckern manchmal von Raubvögeln, wie
Krähen, und auch Katzen als Stützpunkt benutzt werden, um die
Zungen zu fohlen. Der Staat bedarf, wenn die Öffnung
groß genug ist, ein solches nicht. Es bleibt am besten weg.
Mitte Bauernregeln für den Monat März.
Märzengrün nennt man lieber nicht schön. — Märzensneer thut
den Saaten weh. — Rasch März ist für keines Bauern Herz,
der der Sonne weicht, wird wenig gelehrt. — Ist's im März
zu feucht, wird's Tod im Sommer leicht. — Ist Runigunde
(3.) thranenschwer, dann bleibt gar oft die Scheune leer. —
Märzschneer ist's Pfund 'nen Thaler werth. — Trödler März,
April naß, Mai lustig und von beiden was, bringt Korn in den Sack
und Wein in das Faß. — Ist Marien (25.) schön und rein, wird
das Jahr sehr fruchtbar sein. — Josef hat, giebt ein gutes
Hönigjahr. — Auf Märzbanner folgt ein fruchtbar Jahr, viel
Frucht und Regen bringt Gefahr. — Trödler März, gutes Jahr.
— Regen zu Anfang oder zu End, oder März sein Gift, lenkt.
— Marien (25.) pusset das Licht aus und Michel (29. Sept.)

bedt es wieder an. — Zu frühes Säden ist nicht gut, zu spätes
Säden auch übel thut. — Auf Märzregen folgt kein Sommer-
regen. — Wie die 40 Ritter (9.) das Wetter gestollen, so wird
es noch 40 Tage anhalten. — Märzgewitter zeigen an, daß
große Winde zieh'n heran.
Märzregen bringt keinen Segen.
Feuchter März, der Bauern Schmerz.
Ist's an Maria schön und hell,
Sieht's viel Obst auf alle Fall.
Märzblüthe ist ohne Güte.
Im März ist kalt und Sonnenschein,
Wird eine gute Ernte sein.
Wenn im März viel Winde weh'n,
Wird's im Maien warm und schön.
So viel im März die Rebel steigen, so viel im Sommer
sieh' Wetter zehlen. — Märzensneer und Märzensneer, alle
Bauern haben wollen. — Trödler März und feuchter April,
thut's dem Landmann nach seinem Will'. — Was der März
nicht will, das holt sich der April, was der April nicht mag, das
steht der Mai in den Sack. — Ein schöner Josefstag (19.) das
ganze Jahr gut werden mag.
Zur Volks- und Schülervorstellung im königlichen
Theater am kommenden Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, „Fidelio“,
sind Karten für den 1. Rang und das Parquet (1 M. 25 Pfg.
bis 3 M.) in den Buchhandlungen von Heller u. Seck, Jura-
u. Hensel, Morth u. Münzel und Stadt bis Samstag Mittag,
2 Uhr, erhältlich.
Volksvorstellungen. Wir theilen hierdurch mit, daß
auch an diesem Freitag, den 1. März, nach der Vortrag im
Saale der Ober-Realschule ausfallen wird. Herr Direktor
Deutschinger wird mit seinem Vortrag-Gesellschaft über das
Thema „Die Bewegung in Litteratur und Kunst der Gegen-
wart und ihre Begleiterscheinungen“ erst nächsten Freitag, den
8. März, wie gewöhnlich, Abends 8 1/2 Uhr, beginnen.
Bezirksauskunft. Sitzung vom 28. Februar unter
dem Vorsitz des Herrn Verwaltungsgerichts-Direktors Lingz.
In der Streitfrage des Herrn Ludwig Becker zu Fran-
furt a. M., Vertrauensmannes der Organisation der Stein-
arbeiter von Frankfurt und Umgegend, gegen den königlichen
Polizeipräsidenten daselbst wegen Aufhebung einer polizeilichen
Verfügung, wonach dem Kläger in der Voraussetzung, daß die
genannte Organisation ein politischer Verein sei, auszugeben
wird, Statuten und Mitgliedsverzeichnisse einzureichen, ist Be-
weis erhoben worden, auf Grund des Ergebnisses desselben
erkennt das Gericht heute auf Abweisung der Klage, da kein
Zweifel bestehe, daß der Verein eine Einwirkung auf öffentliche
Angelegenheiten bezwecke — also ein politischer Verein sei —,
was schon daraus hervorgehe, daß er gemeinschaftlich mit den
Steinmehrgen ganz Deutschlands eine Vertretung der Arbeitszeit
und Verbesserung der Lohnverhältnisse erstrebe. — Mehrere Ein-
wohner von Linden (Westertwald) klagen gegen den Gemeindevor-
stand daselbst und machen geltend, daß die Wählerliste zu der
letzten Bürgermeisterversammlung Unrichtigkeiten enthalten habe. Das
Urtheil des Bezirksauskunftes wird in 14 Tagen verkündigt.
— Die Klage des Herrn J. B. Biringer zu Höchst a. M.
gegen die Polizeiverwaltung daselbst wegen Aufhebung einer
buntpolizeilichen Verfügung, wonach dem Kläger auszugeben
wird, an seinem Hause in der Emmerich-Josefstraße eine vor-
springende Treppe zu entfernen, wird stattgegeben und die Ver-

Feuilleton.

Sägeböcke.

Eine zeitgemäße Plauderei von Dr. J. Sehle.

In der Obertertia hatten wir einen Lehrer, der ein
äußerst drolliger Kauz war. Im gewöhnlichen Leben mit
einem sanftern, angenehmen klingenden Organ begabt, for-
cierte er beim Unterrichte — er gab bei uns Griechisch —
die Stimme derart, daß ein furchtbar breites Quaken
entstand, um welches ihn ein lebens- und liebesüßiger
Krochjüngling an manchem schönen Sommerabend auf-
richtig hätte beneiden können. Dazu wirkte er in seinem
Vortrag an einer bestimmten Stelle des Halses ein bisshel
Quaken so aneinandergeheftet, daß wir Alle eine be-
gründete Beforgnis hegten, er würde eines Tages be-
tragten Haarbuchs mit einem der Haut und sonstigen Zu-
behör herausdrehen.
Dieses Alles jedoch würde ihm nicht die Ehre ver-
schaffen, an dieser Stelle genannt zu werden, wenn der
gute Herr nicht noch die geniale Erfindung gemacht hätte,
außer halben und ganzen Fehlern in unseren Exercitien
und Extemporalien Viertelfehler, Doppelfehler und
Sägeböcke = 4 Fehlern zu entdecken. „Müller 14 1/2
Fehler, Schülze 9 3/4 Fehler, Lehmann 33 3/4 Fehler mit
4 Sägeböcken (macht die Abschrift zweimal!)“, hieß es
dann bei der Zurückgabe der Arbeiten.
Sägeböcke. Dieser Name bedeutete ganz entgegen-
setztliche Bezeichnung gegen die Grammatik, und die absonder-
liche Bezeichnung hatte ihren Grund in der Art, wie Herr
Dr. S. diese Sprachsünden auf dem Rande mit rother
Linie vermerkte: nämlich zwei unmittelbar nebeneinander
beim liegende, liegende Kreuze x, wie sie bei der Multi-
plikation üblich sind. Das so entstehende Bild hatte dann
eine unabweisbare perspektivische Wehnlichkeit mit dem
den Namen gebenden Holzbock-Neuaufl.

Diese weitläufige Einleitung — fast so othem-
raubend wie der erste Satz aus Goethes „Jugendgenie“ —
soll uns auf solche „Sägeböcke“ führen, wie sie gerade der
Gebildete leider so häufig in der Umgangssprache macht,
und eben nur diesem dürfen sie als grobgelehrter gerechnet
werden; denn quod licet Jovi, non licet bovi, was man
hier verdeutschen könnte: diekusdruckweise, welche einem
Hansknacht den Weinamen eines „Gebildeten“ verschafft,
kann im Munde eines Menschen, der Anspruch auf wirk-
liche Bildung erheben will, leicht ein Verderben wider den
Geist der Sprache werden.
In diesem Sinne wollen wir denn jetzt einmal sowohl
die grammatischen Sprachsünden kurz betrachten, als uns
speziell mit den consequent falsch gebrauchten landläufigen
Citaten aus den Klassikern beschäftigen.
Der gebildete Berliner, der eingeborene Spross-Athener,
hat bekanntlich sein eigenes Deutsch und wird insbesondere
in der Aussprache von keinem anderen Deutschen „er-
reicht“. „Jut“ und „jerne“ sagt jeder Berliner, auch
derjenige, der verbriefte und unantastbare Rechte auf das
Prädikat eines Gebildeten hat. Ob Geheimrath oder
Handwerker, ob Lehrer oder Schüler, ganz gleich, der
Markt heißt auf gut Berlinerisch „Markt“. Aber auch
fantastische Eigenthümlichkeiten hat der Reichshaupt-
städter; so wird er „brauchen“ in Verbindung mit einem
anderen Zeitwort niemals, wie es richtig ist mit „zu“
konstruieren, sondern der beipielweise um die Auskunft
befragte Berliner wird stets antworten: „Da brauchen Sie
nur die dritte Querstraße zu Ende gehen!“. Hierher ge-
hört wohl auch die heutzutage berlinische Absonderlichkeit,
das Zeitwort „vergessen“ mit dem Genitiv zu verbinden:
„Daran (statt: das) hab' ich ganz vergessen“, ist typisch.
Inconsequenzen, wie die „Bel-Etage“, finden sich in
ganz Deutschland. Schlimmer ist die gänzlich falsche
Zeitwortform „sich irren“. Das Zeitwort „irren“ ist nie
und nimmer reflexiv, obgleich man diese Uniform nicht nur
in den Tagesblättern, sondern auch in sonst durchaus

korrekt geschriebenen ja sogar klassischen Prosaerwerken lieft.
Sollte noch kein Dozent auf dem Ratheder „sich“ geirrt
haben? —
Doch sehen wir uns einmal unter den meistge-
brauchten Klassiker-Citaten ein wenig um. Schiller liefert
naturgemäß die größte Auswahl, da seine Werke am
meisten in die breiten Seiten des Volkes gedrungen
sind. „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr
kann gehen!“ heißt's nicht so, lieber Leser? Durchaus
nicht! Der Herr Professor von Schiller hat vielmehr ge-
schrieben: „Der Mohr hat seine Arbeit gethan“, nicht
anders. Ferner: „Die schönen Tage von Aranjuez sind
nun vorüber“, während im Don Carlos deutlich steht:
„Die schönen Tage von Aranjuez sind nun zu Ende“. Und
wir wird der Name Aranjuez zu Gerichte! Entweder hat
man ihn einfach deutsch auszusprechen, oder spanisch
„Arandues“; die gewöhnlich angewendete französische
Aussprache des spanischen Wortes, wie „Aranghues“,
oder gar „Aranghuez“ ist sinnlos. Doch weiter im Text,
zunächst aus „Don Carlos“. Mit dem Finger drohend,
cittirt Mancher: „Der Knabe Karl fängt an, mir fürchterlich
zu werden“, und doch heißt es bei Schiller im Juange
des Vermahes „Der Knabe Don Karl“. Jetzt giebt
mir einen Menschen, gute Vorsicht“, betet König Philipp;
so erfordert's auch der Vers. Aber wie viele ändern das
Vorsicht in „Vorsichung“. Die Worte des Königs über
Vosa des Inhalts, daß sich im Kopfe des Maltbesers
anders, wie sonst bei den Menschen, die Welt darstelle,
versuche doch einmal jeder Leser aus dem Gedächtnis zu
citieren und vergleiche damit den Urtext oder seinen „Büch-
mann“; er wird sich wundern! Und wie viele Varianten
existieren über Carlos' Worte:
Ein Augenblick, gelebt im Paradiese,
Wird nicht zu theuer mit dem Tod bezahlt.
Gewöhnlich wird falsch gesagt: „Ist nicht zu theuer
mit dem Tod bezahlt“. Noch einige wenige Beispiele aus
Schillers „Wallenstein“, die sich leicht auf Hundert bringen

fügung aufgehoben. — Herr Professor Dr. Schott zu Frankfurt a. M. ist daselbst mit 3204 M. 05 Pf. zur Gemeindefinanzsteuer herangezogen worden. Er behauptet, in Klauheim, wo er von Mai bis Oktober praktiziere, mit seinem ganzen Einkommen besteuert zu sein und beantragt, Frankfurt zu verurteilen, ihn von der Steuer frei zu lassen. Der Bezirksauschuss nimmt jedoch an, daß der eigentliche Wohnsitz des Klägers Frankfurt a. M. sei und er von dem Magistrat daselbst richtig besteuert sei. — Der Stadtgemeinde St. Goarshausen ist, gleichwie anderen Gemeinden am Rhein, die Auflage gemacht worden, an verschiedenen Stellen des Rheinuferes, insbesondere auf den steil abfallenden Steilwänden, Schutzgelenker zu errichten. St. Goarshausen, dem dadurch etwa 30,000 M. Kosten erwachsen würden, befreit seine Verpflichtung hierzu und behauptet, daß dieselbe der königlichen Strombauverwaltung obliege. Das Verdict über die Einziehung aller Steuern, um in diese etwas vermehrten Verhältnisse Klarheit zu bringen.

o. Der Storch ist gestern Nachmittag hier eingetroffen und hat wieder sein lustiges Revue auf dem Hause des Herrn Reichardts Beder, Kirchstraße 11, bezogen. Freund Ademar hat seine Sommer-Residenz heute sehr früh aufgesucht, und wenn er sich nicht etwa verfrüht hat, dann dürfte es mit der Herrschaft des Winters doch endgültig vorbei sein.

— Eine bemerkenswerte Entscheidung hat das Landgericht in Plauen i. V. getroffen über die Frage, ob ein Blatt verpflichtet ist, erfolgte Anzeigen durch Belegexemplare desselben zu beweisen. Der Auftraggeber einer Annonce hatte nämlich aus dem Grunde, weil er keine Belege erhalten, die Bezahlung der betreffenden Annonce verweigert. Seitens des Amtsgerichts war ihm hierin Recht gegeben worden. Das Landgericht Plauen aber verurteilte den Angeklagten zur Zahlung. In den Urteilsgründen heißt es: „Sich die Möglichkeit zur Prüfung des Auftrages zu verschaffen, ist im vorliegenden Fall Sache des Bestellers. Die Leistung des Verlegers erschöpft sich in der Drucklegung der Anzeige und der Herausgabe der jeweiligen Auflage, da hiermit wirtschaftlich derjenige Erfolg herbeigeführt ist, dessen Erreichung die unmittelbare Veranlassung zum Vertragsabschluss für den Besteller bildet.“ — Wie das Landgericht Plauen, so haben auch die hiesigen Gerichte, geführt auf das Gutachten Sachverständiger, entschieden.

— Jedem das Seine! Im „Rhein. Anzeiger“ lesen wir folgende Anzeige: „Erklärung. Durch die fortwährend steigende Abwertung des Lebensunterhaltes sind wir gezwungen, den berechtigten Herrschaften von Seltsheim zu erklären, daß wir vom 1. März d. J. ab folgende Arbeitszeit und Tagelöhne für uns festgesetzt haben: Arbeitszeit im Sommer von Morgens 6 Uhr bis Abends 7 Uhr, im Winter von Morgens 7 Uhr bis Abends 7 Uhr. Tagelohn im Sommer wie im Winter, bei freier Kost im Hause, per Tag 1 M. 60 Pf., ohne Kost 2 M. 40 Pf., außerdem zum Frühstück und Vesper, auch wenn ohne Kost, ein Lutterbrot und einen halben Schoppen Wein. Seltsheim, 27. Februar 1901. Mehrere Wäscherinnen.“

— Zwei Osterfahrten werden von Karl Stangens Reisebüro, Berlin W., Friedrichstraße 72, am 21. März angetreten. Die eine ist nach Jerusalem gerichtet; es werden auf derselben aber auch Aairo, Damaskus, Athen und Konstantinopel besucht. Die ganze Reise dauert 37 Tage. Die zweite Fahrt führt die Mitreisenden durch ganz Italien über Venedig, Padua, Bologna, Ancona, Voreto bis Neapel. Die Osterzeit werden die Teilnehmer in Rom, um alsdann auf der Rückreise nach Florenz, Pisa, Genua, Mailand, Bellagio, Lugano und Luzern zu besuchen. Für diese Fahrt sind 30 Tage angelegt. Reisepläne giebt Karl Stangens Reisebüro wie immer kostenfrei aus.

— „Tagblatt“ Sammlungen. Dem „Tagblatt“ Verlag gingen ferner zu: Für einen armen arbeitslosen Wittmer auf dem Besterwald mit 7 unmündigen Kindern: Von G. M. 5 M., W. D. 3 M., C. R. 2 M., Herzlichen Dank. Zur Entgegennahme weiterer Gaben sind wir gern bereit.

* Aus der Umgebung. Die Lehrerin Elise Eberz in Hellenbach ist nach Camp am Rhein versetzt. — Leutnant Uhde in Diez ist zum Oberleutnant befördert worden. — Aus einer Krankenanstalt in Dombach hat sich vor einigen Tagen ein Nervenkranke heimlich entzogen. Bis jetzt ist es nicht gelungen, dessen Aufenthalt ausfindig zu machen. — In Frankfurt a. M. im Hause Bergerstraße 119 hat der Fahrbedienter Josef Saab seiner Ehefrau Margarethe mittelst eines schweren Röhrenhammers erhebliche Verletzungen in der

Schläfengegend beigebracht, offenbar in der Absicht, sie zu tödten; nach geschehener That nahm er sein Rasirmesser und schnitt sich damit in den Hals, auch versuchte er sich die Pulsadern zu durchschneiden. Die Frau ist zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Der Mann wird voraussichtlich nicht mit dem Leben davontommen. Saab ist 42 Jahre, seine Frau 39 Jahre alt. — Der diesjährige Feldberg-Termin findet nächsten Sonntag in Höchst a. M. statt. — In Seulberg stürzte der Maurer Friedrich Bingenheimer in seiner Scheune ab und zog sich einen Schädelbruch zu, an dem er starb. — Ein Weibchen aus Oberursel sprang im Frankfurter Hauptbahnhof auf einen Zug, wobei er ausglitt und mit den Beinen unter die Räder des Zuges kam. Beide Unterschenkel wurden ihm vollständig zermalmt. Er ist gestorben. — In Limburg ist die erste im Vorjahr erbaute Scheune des Herrn Horn, welche nur mit Stroh angefüllt war, bis auf die Umfassungsmauern niedergebrennt. — In Struth feierte das Ehepaar Heinrich Göller, Bürgermeister a. D., das Fest der diamantenen Hochzeit. — Auf der Eisenerzgrube „Preußeroth“ bei Weger ist der Bergmann Georg Weil von Mänker durch einen Sprengschuß so schwer verletzt worden, daß er seinen Verletzungen erliegen ist. — Die Mauer an der Chaussee Nassau-Bergnassau soll von der Kettenbrücke an bis Bergnassau auf der Seite nach der Lahn zu entfernt und durch ein eisernes Geländer ersetzt werden. — Im Gemeinwald zu Camp a. Rh. wurde ein Wildschwein zur Strecke gebracht. Ein zweites wurde verwundet, entkam aber. — Die Staatsüberführung bei Errichtung des neuen Krankenhauses in Höchst beträgt 100,000 M. — In dem bei Wollmerschied liegenden „Schleierbergwerke“ „Blücher“ verunglückte der 30 Jahre alte Bergmann Jos. Schwan von dort. Ein aus beträchtlicher Höhe plötzlich herabstürzender Felsblock zerstückelte ihm den Kopf, so daß der Tod augenblicklich eingetreten ist. Ein anderer mit ihm arbeitender Mann konnte sich durch einen Seilensprung retten. — Eine 34-jährige Wittwe aus Bingen, die ihr 48 Stunden altes Kind durch Erdrücken im Bett tödete, ist verhaftet worden. — In Camp am Rhein überannte der Schnellzug, von Lahnstein kommend, ein Fuhrwerk, das mit Viktualien beladen war; Pferd und Wagen wurden zertrümmert. Der Fuhrmann ist von Dalheim.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 28. Februar. (Strafkammer.) Eine etwas eigentümliche Rolle spielte in der gestrigen Strafkammerung der Bürgermeister Jabus von Mittelheim. In Mittelheim wurden im August 1899 die Hauptburgenstraßen neu gepflastert, und es war infolge dessen in einem Kreisblättchen in üblicher Weise bekannt gemacht worden, daß die Straße für den Fuhrverkehr bis auf Weiteres gesperrt sei. Das konnte natürlich der Karussellbesitzer Heinrich Pfiel von Oberforststadt nicht wissen. Derselbe wollte das Wiesbadener Turnfest besuchen und fuhr mit seinem Riesenwagen bis vor Mittelheim, dort trat ihm der Pflastermeister entgegen und befahl ihm, stille zu halten, da er ihm die Erlaubnis zur Durchfahrt nicht geben könne und werde. Nun befand sich der Karussellbesitzer in einer misslichen Lage; zurück konnte er nicht mehr und vorwärts durfte er nicht. Er begab sich einige Male zum Bürgermeister, der ihn aber die Erlaubnis zur Durchfahrt auch nicht gab. Schließlich machte der Pflastermeister den Vorschlag, der Karussellbesitzer solle für etwaige, durch seine Fuhrwerke entstehende Beschädigungen des Pflasters 3 M. in die Armentasse werfen, dann wolle man ihm das Weiterfahren gestatten. Und so geschah es. Später überlegte sich Pfiel die Sache, und er ward der Meinung, daß ihm eigentlich der Thaler mit Unrecht abgeklopft worden sei, da er entweder umsonst oder garnicht hätte durch Mittelheim fahren dürfen. Er wandte sich an die königliche Regierung, und auf eine Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten mußte ihm der Bürgermeister von Mittelheim den Thaler wieder zurückgeben. Dann berichtete der Karussellbesitzer den Vorfall der hiesigen Staatsanwaltschaft, getreu, wie er sich zugestanden hatte, und stellte Strafantrag gegen den Bürgermeister wegen Mißbilligung. Der Bürgermeister wurde zum Gericht aufgeföhrt, und nun berichtete er, die 3 M. seien von Pfiel in die Armentasse bezahlt worden, damit der von ihm (Pfiel) beleidigte Pflastermeister von einer Strafanzeige wegen Beleidigung abgesehen habe. Gegen den Karussellbesitzer wurde darauf Anklage wegen falscher Anschuldigung erhoben. In der gestrigen Strafkammerung mußte nun aber der Bürgermeister selbst zugeben, daß die 3 M. in der That für das Durchfahrenlassen und nicht als Sühne für eine dem Pflastermeister

zugefügte Beleidigung gezahlt worden waren, mit anderen Worten, er mußte zugeben, daß er der Staatsanwaltschaft einen Bericht gefälscht habe, der nicht der Wahrheit entsprach. Der Herr Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft beantragte nunmehr selbst die Freisprechung des Angeklagten. Herr Rechtsanwalt Sojanowski, als Vertreter des Angeklagten, schloß sich natürlich diesem Antrag an, stellte aber noch den Antrag, auch die Kosten der Verteidigung in diesem Falle auf die Staatskasse zu übernehmen. Seinen Antrag wurde denn auch vom Gericht entsprochen.

Vermischtes.

* Die seltene Erscheinung eines Schneewolkenbruchs legte am 26. Januar der Fabrikbesitzer Florisch in Eisfeld (Hüringen) in nicht geringen Schreden. Auf der Fahrt von Reusbad bei Coburg überraschte ihn ein orkanartiger Schneesturm. Als der Flockenwirbel am stärksten war, trat plötzlich eine merkwürdige Stille ein und mit Schreden gewöhnten die Infassen etliche hundert Schritte von sich entfernt eine ungeheure Schneewand, welche mit anheimelicher Schnelligkeit auf das Gefährt zugehoben kam. Die Pferde wurden unruhig, zitterten, senkten die Köpfe und waren nicht weiter zu bewegen; an ein Ausweichen war nicht zu denken. Der Luftdruck, den diese Erscheinung ausübte, preßte Wagen und Infassen förmlich zusammen; letzteren benahm er auf Augenblicke die Luft. Es ward stockfinster und jeder hielt seine letzte Stunde für gekommen. Plötzlich wurde es wieder hell. Die von unsichtbarer Hand regiert hob sich die Wand und verschwand ebenso schnell, wie sie gekommen war.

* Eine angenehme Gegend. Aus New-York wird der „Frankf. Jg.“ von 15. Februar geschrieben: Seiner in Chicago ansässigen Mutter hat ein auf den Mississippi wandernder Soldat folgendes geschrieben: Der Boden ist fruchtbar und bringt reiche Ernten an Aufständen und Vorräthern hervor. Die Eingeborenen sind sehr fleißige Leute, ihre Hauptbeschäftigung besteht im Ziehen von Schützengraben und der Anfertigung von Bolos (der molanischen Wurfscheiber). Bei ihren Wohnungen wird ein bischen Jambudroh und sehr viele Scenerie als Baumaterial verwannt. — Die Trauungs-Ceremonie ist eine sehr eindrucksvolle, besonders bei dem einen Theile, indem der Gottlieb Verechtig ertheilt wird, für den Mann so angestrengt und ausdauernd zu arbeiten, wie er nur wünschen mag. Die vornehmsten Volksbeschäftigungen bestehen in der Veranhaltung von Hahnenkämpfen und im Stehlen. Die Hauptnahrungsmittel sind: Schabeneer Reis, gekochter Reis, gedämpfter Reis und Reis-Schleim. Das weitverbreitetste Hausthier ist das Karibu; wer mit diesem Thiere eine Reise von 100 Meilen unternimmt, sitzt an Altersschwäche, bevor er sein Ziel erreicht. Das Gumpffieber ist so allgemein verbreitet, daß durch die Inseln oft ein hartes Schütteln geht — nur weil ein Schüttelfrost die ganze Bewohnerschaft befallen hat. Ein beliebtes Amüsement der Philippinos ist es, auf die Festigkeit der Schüttelfälle zu wetten. Die Eingeborenen sind freundlich und zuvorkommend, wenn sie vor einem Wächterschloß stehen, und das Klima ist gesund und angenehm für Mosquitos, Mellen, Eidechsen, Fledermäuse, Schlangen, Latanteln, Storchione, Taupensfüßler und Alligatoren.

Kleine Chronik.

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht eine Sternbergskandal beklagende Notiz, wonach es sich in diesem Prozeß um 15 unter 14 Jahre alte Kinder handelt, die alle miteinander bekannt sind. Auch wird angegeben, daß zwei Agenten, ein Rentner, ein Zahnarzt, ein Kaufmann, ein Musiker, ein Portier und ein Kunstmaier festgenommen wurden. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Sie dürfte dazu führen, daß die hinter Schloß und Riegel stehende Clique noch um der einen oder anderen Nebenmann verstärkt wird. Die „Kölnische Volkszeitung“ giebt zu, daß die besprochenen Gerichtsverhandlungen ein genuines Bild sittlicher Verkommenheit entrollen werden.

Am Montag, den 25. d. M., Abends, etwa um 7 Uhr, wurde auf der Straße von Reichenbach nach Langensteinbach (Amt Durlach) eine junge Frau von Langensteinbach, welche in den umliegenden Orten haufirt, verzeigert und der Raubthat von etwa 40 M. beraubt. Der Thäter, zwischen 20 und 25 Jahre alt, von mittlerer Größe, mit schwarzem

hiesigen; doch möchte ich den Lesern Gelegenheit geben, die eigene Fingigkeit zu üben. „Hoher Sinn liegt oft im kindlichen Spiel“ heißt es, nicht tiefer, wie gewöhnlich citirt wird. „Ich kenne meine Pappenheimer“ heißt auch anders, nämlich: „Daran erkenn ich meine Pappenheimer“. In „Wallensteins Lager“ sagt der erste Jäger: „Wie er rauspert und wie er luidt“, nicht „wie er sich räuspert“. Wer hat schon einmal Wallensteins Worte richtig wiedergegeben?

Es kann nicht sein, ich mag's und will's nicht glauben, daß mich der Nag verlassen kann.“

Und nun erst das bekannte, oft gebrauchte „Dem Glücklichen schlägt keine Stunde“. Das ist total verstümmelt, denn Max Piccolomini sagt zur Gräfin Terzky nicht anders, als: „Die Uhr schlägt keinem Glücklichen!“ Shakespeare ist wohl allgemein in der Schlegel-Tiedschens Uebersetzung bekannt. Da ist es vielleicht nur die Schuld der Uebersetzer, daß alle Welt citirt: „Ein Pferd, ein Pferd, ein Königreich für ein Pferd“, obgleich der Dichter geschrieben hat: My kingdom for a horse! „mein Königreich für ein Pferd“. Der lustige dieß Ritter Falstaff ist auch die direkte Ursache der gänzlich mißverständlichen Bezeichnung „Sekt“ für Champagner-Wein, und die berühmte Weinhandlung von Lutter und Wegener in Berlin ist der Heimathort dieses Trühums. Ermüdet von seiner grobhartigen Darstellung des trinkfesten Sir John Falstaff in „König Heinrich IV.“ lehrte der geniale Schauspieler Ludwig Doerrient eines Abends zum gewöhnlichen Champagner in der genannten Weinhandlung ein, wo ihn ein Kreis congenialer Zeitgenossen schon erwartete. „Gieb mir ein Glas Sekt“, rief der wohlgelante Püme nach im Geiste. „Der Rolle dem Ritter zu, und siehe da, das gesüßelte Wort war fertig! Seit jener Zeit muß sich das schäumende Gewächs der Champagne gefallen lassen, nach dem Vino secco genannt zu werden, mit dem es doch so wenig gemein hat,

wie der in Deutschland meist getrunkene Bordeaux mit den Krauben aus den Rebgegenden Süd-Frankreichs.

Im „König Heinrich IV.“ finden sich auch eine ganze Reihe von Aussprüchen, welche, streng genommen, nicht unter die „Sageböde“ fallen, welche aber doch wohl die Meisten für gute, eht deutsche Sprichwörter und Redensarten halten und als solche anwenden. So sagt Sir John Falstaff: „Wer das Glück hat, führt die Braut heim“; ihm hat auch Shakespeare die Worte in den Mund gelegt: „Und wenn Gründe nicht wohlfeil wären wie Brombeeren“, und Prinz Heinrich spricht von „einer Welt in Wasser Trod bieten“. „Dein Wunsch war der Vater des Gedankens“, sagt der franke König zu seinem Sohne. Dagegen werden die Citate aus „König Lear“ vom „kundigen Thebaner“ und „Jeder soll ein König“, wenn ernst gemeint, falsch angewendet, da der Dichter sie als Aussprüche des wahnsinnigen Königs am ehesten noch gegenbeilug verstanden wissen will. Im „Hamlet“ heißt es: „Mehr Dinge giebt's im Himmel und auf Erden, als eure Schulweisheit sich träumen läßt“, nicht: „zwischen Himmel und Erde“, wie man meistens zu citiren pflegt.

Auch Goethes Werke liefern eine hübsche Blumenlese falsch citirter Werkstellen, wenn auch ihre Anzahl aus dem oben angegebenen Grunde weit geringer ist, als die der Verstümmelungen aus Schiller. Doch wird z. B. die Stelle aus „Tasso“: „So fühlt man Absicht, und man ist versümmelt“ fast niemals richtig wiedergegeben. Selbst Heinrich Heine, der Dyrker par excellence, erlebt manche absonderlichen Verdrehungen seiner Verse. So singen, während der Dichter wünscht: „Ich wollt', meine Schmerzen ergössen sich all in ein einziges Wort“ fast sämmtliche gebildeten „höheren Töchter“ unserer Nation ein- und zweistimmig: „Ich wollt', meine Liebe ergösse sich“. Nun, das ist vielleicht Seltsamkeit oder Seltsamkeitsverirrung.

Doch genug der Beispiele! Immer und immer wieder haben die Dichter der verschiedensten Epochen, von Schiller bis zu Gustav Freytag und Paul Heyse, verlangt, daß man ihre Gedanken mit den von ihnen gewählten, sorglich erwogenen Worten wiedergebe, aber immer wieder wird gerade von den Verurteilten, den wahrhaft Gebildeten, dagegen gesündigt. Wenn daher diese Zeilen nur den einen oder anderen der Leser antregen, künftig etwas gewissenhafter mit den Citaten-Schätzen unserer Poesie umzugehen, dann ist ihr Zweck erreicht.

Aus Kunst und Leben.

* Die Velasquez-Ausstellung in Bangers Kunstsalon wird befristet Samstag Mittag geschlossen werden.

H. Frankfurter Opernhaus, 27. Februar. Zum Besten der Pensionsanstalten der vereinigten Frankfurter Stadttheater fand heute ein Revitäten-Ginakter-Abend statt, der nicht nur ein sehr zahlreiches Publikum anlockte, sondern durch die Wahl und Uebergabe des Gebotenen auch vollauf befriedigte. Die lyrische Oper „Jolanthe“ von Peter Tschaikowsky machte in dem interessantesten Programm den Anfang. Dann folgte Henry Becens Rimodrama „Die Hand“. Hierauf die romantische Oper „Mandanita“ von Gustav Lagarus und zum Schluß eine flotte Reueinstudierung von Schillers „Sturm und Drang“. Am musikalisch wertvollsten ist Tschaikowskys „Jolanthe“, deren Text dem bekannten Drama „König René“ Loche's entnommen ist. Das Werk fand beifällige Aufnahme, die aber auch Herrn Becens Pantomime, von ihm selbst dirigiert, die aber auch Herrn Lagarus des Herrn Lagarus zu Theil ward. Die beiden letztgenannten Komponisten mußten mehrfach den Dank des Publikums persönlich in Empfang nehmen. Alles in Allem ein ganzreicher und in jeder Weise künstlerisch gebotener Abend. Das „Musikalisch“ istredt sich sogar auch auf die wundervolle Ausstattung.

weitem Hilzbut und grünlächer Montur, flüchtete sich nach der That in den Wald. Ein gerichtlicher Augenschein ist bereits vorgenommen, und die Wandermarie-Kommission in dem Bezirk Durlach und Esslingen ist bemüht, den Thäter zu ermitteln.

In einem heftigen Streit stand unlängst: Für die, nach der, durch das, von dem Kloster Loccum erbaute Hospiz in weiteren Preisen betanzt gewordene Insel Langooey kommenden Badereisenden hat sich für die kommende Saison eine wesentliche Verbesserung hinsichtlich der Seereise vollzogen. Das hat kein Geringes geschrieben.

In dem Dorf Pöddersdorf bei Geseke wurde ertröckelten zwei Knaben das Dienstmädchen des Gastwirths Schaper, auf der Flucht verfolgt, erschoss sich einer der Knaben.

Auf dem Güte Neu-Schlössen bei Waren in Mecklenburg ist das Viehhaus abgebrannt und darin gegen 100 Stück Vieh und Pferde umgelommen. Der Viehhüter war mit der brennenden Laterne geküßt, und dadurch das Feuer zum Ausbruch gekommen. Der Mann erlitt schwere Brandwunden am ganzen Körper. Die zur Hilfe herbeieilenden Leute konnten ihn nur mit Mühe retten. Das Feuer verbreitete sich mit großer Schnelligkeit. Auch eine große, neuerbaute Scheune wurde mit ihrem Inhalt eingeschert.

Dieser Tage ist in Hamburg ein Dampfer mit der größten Ladung Apfelsinen, die je ein Schiff an Bord hatte, nämlich 58,000 Kisten, angekommen.

Die Bayerische Staatsbank verurtheilt in dem bekannten Bierkoulourprozess 20 Kulmbacher Brauer und Brauereileiter wegen Verletzung von Bierkoulour zu Geldstrafen von 180 bis 800 Mk., vier Kaufleute, welche die Bierfarbe geliefert hatten, wurden zu 50 bis 200 Mk. verurtheilt.

Früh beim Erwachen fand eine Frau in Thailfingen das neben ihr liegende ca. 10 Wochen alte Kind todt vor, anscheinend hat sie dasselbe im Schlaf erdrückt. Untersuchung ist eingeleitet und findet die Section der Leiche dieser Tage statt.

In der Familie des Forstwarts Deppert auf dem Roberthäuser Fallhorsthaus erkrankte sich am Montag Abend ein schwerer Unglücksfall. Der Forstwart kehrte von einem Dienstage heim, sein vierjähriges Töchterchen eilte ihm freudig entgegen. In diesem Augenblick gißt der Vater, an dessen Stiefelabsätzen festgebaltener Schnee hing, aus. Sein Gewehr entlad sich hierbei. Dem Kinde ging die Schrotladung in den Oberschenkel. Auch die Ehefrau wurde verletzt. Das Kind wurde in das Langener Krankenhaus verbracht. Sein Zustand ist bedenklich. (Fr. Nachr.)

Dem Bauern und Unterläufer Pflüger in Seckheim gelang es, in einer Halle, welche für den Narberfang bestimmt war, ein prächtiges Exemplar einer echten Wildkatze (Nefer) zu fangen. Das seltene Raubthier wurde in einen vergitterten Käfig gebracht und bildet nun den Gegenstand des Interesses von Jung und Alt.

In Schönenbach bei Furimangen verunglückte am Montag Abend nach dem Nachtessen der verheiratete Wagner Josef Wehrle, Vater von mehreren Kindern, auf schreckliche Weise. Derselbe war mit seinen Söhnen auf dem russischen Erbgut beim Bahnhofs beschäftigt und fiel mit dem Kopfe gerade in das Kammerbad am Wasserbad. Wehrle war sofort eine Leiche, indem ihm der Kopf vollständig zusammengebrochen wurde. Der Leichnam konnte nur schwer aus dem Nebenwerk herausgeschafft werden, da sich die Zahnäder ganz in den Kopf ein-

gegraben hatten. Der auf so bedauerliche Weise Verunglückte stand in den 40er Jahren. Von seinen Kindern haben fünf die Schule noch zu besuchen.

Stadtsprach bildet zur Zeit in Södingen die Nachricht von einer großen Steuerbefraudation. Der Inhaber des dortigen Kolonialwaaren- und Wechselgeschäfts J. R. A. R., soll ca. 300,000 Mk. zu wenig seit langen Jahren zur Steuer angemeldet haben. Wie man hört, dürfte eine bereits eingeleitete Untersuchung Licht in die noch unklare Angelegenheit bringen.

Eine zerstückelte Frauenleiche wurde, wie aus Paris berichtet wird, aus der Rhone bei Lyon gefischt. Die einzelnen Stücke waren in große Sackleinwand gewickelt. Die Reste sind wohl erhalten, sodass die Identifizierung der ermordeten Frau, die ungefähr 30 Jahre alt, sehr brünett und hübsch gewesen sein muß, keine Schwierigkeiten bereiten dürfte.

In Leimberg wurde Frau Anna Lojinska, welche das 11-jährige jüdische Mädchen Golda Kessler entführt hat, um es gegen den Willen der Eltern in ein Kloster zu bringen und taufen zu lassen, von den Geschworenen schuldig gesprochen und vom Gerichtshof zu 3 Jahren schweren, durch Fesseln verschärften Kerkers verurtheilt.

Letzte Nachrichten.

wb. Paris, 28. Februar. Der deutsche Botschafter Fürst Radolin hat heute Nachmittag dem Minister des Aeußeren einen offiziellen Besuch ab. Fürst Radolin wird Sonntag Nachmittag dem Präsidenten Loubet in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben überreichen. — Nach dem „Echo de Paris“ wird Admiral Pottier, Kommandant des französischen Geschwaders in Ostasien, aus Gesundheitsrücksichten demnächst nach Frankreich zurückkehren. — Der Kriegsminister hat durch ein Decret die General-Inspektionen, die bisher zu den Befugnissen des Oberkriegsrohles gehörten, aufgehoben. Die Inspektionen werden in Zukunft von den Armeekommandanten vorgenommen werden. — Nach einer von der „Libre Parole“ veröffentlichten Depesche erklärte Drouot die Behauptung, Guérin habe die Royalisten von dem Aufstand verhandelt, für vollständig unbegründet.

wb. Hanau, 28. Februar. Das Schwurgericht verurtheilt nach 3-tägiger Verhandlung den Schuhmacher Ph. Hilpert aus Ochsenfurt, dem die Anklage zur Last liegt, den Schlossergesellen Frh. Neumann aus Braunshweig auf der gemeinschaftlichen Wanderschaft bei Gehlhäusen ermordet und beraubt zu haben, wegen Tödtung und Raub zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte lebenslängliche Zuchthausstrafe beantragt.

Der Aufstand in China.

wb. London, 28. Februar. Der Korrespondent der „Times“ in Peking telegraphirt unterm 27. d. M. einen Auszug aus dem Abkommen, das zu unterzeichnen Rußland den chinesischen Bevollmächtigten in Petersburg, Jenghu, aufforderte. Im Allgemeinen weicht die Mitteilung wenig von den veröffentlichten Willen ab, wie sie die „Times“ am 20. Februar bereits veröffentlichte. Die wichtigsten hinzugekommenen Bestimmungen

und inzwischen getroffenen Veränderungen sind folgende: infolge des ungeordneten Zustandes des Landes sollen die russischen Truppen, welche die Bahnpolizei ausüben, vermehrt werden, bis die Pazifizierung des Landes vollständig durchgeführt ist. In den letzten 4 Klauseln des betreffenden Abkommens wird ausgeführt: Angehörige irgend eines anderen Landes dürfen weder amtliche Stellen in der Mandchurien bekleiden, noch zur Ausbildung chinesischer Soldaten und Seeleute in Nordchina — wörtlich: in den nördlichen Stellen Chinas — Verwendung finden. — Die letzten vier Klauseln betreffen Folgendes: Was die Zahlung der Entschädigung für die militärischen Ausgaben Rußlands angeht, soll dieselbe conform zusammen mit der Entschädigung der anderen Mächte erfolgen. Die Hauptbedingungen sollen später festgesetzt werden. Bezüglich der Schadloshaltung für die Beschädigung der Transsibirischen Bahn soll China sich mit der Eisenbahngesellschaft auseinandersetzen. Diese Entschädigung soll entweder voll bezahlt werden, oder es soll statt Zahlung eine kommerzielle Konzeßion gewährt werden. Schließlich bestätigt China seine Zustimmung zu der ausgesprochenen Absicht Rußlands, die Eisenbahn von der Mandchurien nach Peking zu bauen.

Volkswirtschaftliches.

Fruchtmarkt zu Rimbürg vom 27. Februar 1901. Rother Weizen pro Maller 13 Mk. 43 Pf., pro 100 Rilo 18 Mk. 78 Pf., Korn pro Maller 10 Mk. 71 Pf., pro 100 Kilogramm 14 Mk. 28 Pf., Gerste pro Maller 8 Mk. 62 Pf., pro 100 Kilogramm 13 Mk. 23 Pf., Hafer pro Maller 6 Mk. 63 Pf. pro 100 Kilogramm 13 Mk. 26 Pf.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effekten-Societät vom 28. Februar, Abends 5 1/2 Uhr. Kredit-Lizen 211.10, Diskont-Commandit 186.20, Staatsbahn 143.50, Lombarden 25, Gotthard 170, Nordost 114.50, Laurahütte 203.80, Bochumer 187, Harpener 189.50, 4-pCt. Italiener 96.20. Tendenz: still.

Geschäftliches.

Seife aus Gühnererei!

Wer hätte vor kurzer Zeit noch gedacht, daß es möglich wäre, den für die Haut bekanntlich überaus wohltätigen Einfluß des Gühnerseifes in Form von Seife dem Publikum zugänglich zu machen. Durch die Gründung der durch Deutsches Reichspatent geschützten Ray-Seife ist dies gelungen. Ray-Seife ist die rechte und einzige Seife, welche die lösbaren Stoffe Gühner und Dotter enthält und dadurch in bisher nicht gekannter Weise die Haut reinigt und verfeinert. Trotz ihrer werthvollen Eigenschaften kostet Ray-Seife pro Stück nur 60 Pfennig und ist überall erhältlich. Man faame nicht mit einem Versuch, welcher sofort von den angestammten Vorzügen der Ray-Seife überzeugt. (Ra. 2663 G) F 106

Die Morgen-Ausgabe enthält 4 Seitlagen.

Der wiesbadener Nachdruck unserer Original-Berichte ist verboten. Verantwortlich für die Redaktion: J. S. G. Hecker, Redaktionsprocurator und Verlag der J. Schellens erben Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 28. Februar 1901.

Table with multiple columns listing various financial instruments and their prices. Includes sections for Reichsbank-Disconto, Staatspapiere, Bank-Artien, Industrie-Artien, Prior-Obligationen, Pfandbriefe, Eisenbahn-Artien, Wechsel, and Gold u. Papieregold. Prices are listed in various currencies and units.

21. Webergasse.
Telephon 700.

Ch. Hemmer

Webergasse 21.
Telephon 700.

Mein diesjähriger grosser

Inventur- und Räumungs-Verkauf

findet statt von Freitag früh, den 1. März, bis Samstag Abend, den 9. März.

Damen-Schneiderei:	10 % Rabatt auf	15 % Rabatt auf alle	Damen-Wäsche:
Moiree-Rockfutter, 100 Cmt. breit, Meter 25 Pf.	Kurzwaaren, Strickwolle, Spitzen, Bänder, Schleier, Knöpfe, Passementerien, Halb-, woll. u. seid. Tricotagen, Strümpfe, Handschuhe, Korsetten, Unterröcke, Schürzen, Damen- u. Kinder-Wäsche, Taschentücher, Herren-Kragen, Cravatten.	Tapiserie-Artikel und Korbwaaren, als: Zeitungs-Halter, Bürsten-Taschen, Kissen, Wäschebeutel, Point-lace-Arbeiten, Phot.-Ständer, Kragenkasten, Schreib-Mappen, Schuhe, Deckenstoffe, Decken, Handtücher, Läufer, Kissen, Daisy-Arbeiten, Smyrna-Teppiche. Ein grosser Posten zurückgesetzter Handarbeiten zur Hälfte des Werthes.	Taghemden, Vorderschluss, aus Hemdentuch und Zwirnspitze, Stück 1.50 u. 95 Pf. Taghemden, Achselschluss, aus Hemdentuch und Zwirnspitze, Stück 1.90 u. 1.45 Damenjacken, Barchend, mit Zwirnspitze, Stück 1.75 Gardinen- und fertige Spachtel-Rouleaux, einz. Fenster, zu extra reducirten Preisen. Alle andere mit 6 % Rabatt.
Orleans-Rockfutter 100 Cmt. breit, Meter 29 Pf.			
Rauschefutter " 38 Pf.			
Twill, weich. Taillen-futter, Meter 46 u. 38 Pf.			
Stradella, Rockeinlage, Meter 15 Pf.			
Kragen - Einlagen, rund gewebt, Meter 13 Pf.			
25 St. feine Nähadeln mit grossem Goldöhr 3 Pf.			
Ein Posten Erstlings-Hemden mit Spitze Stück 12 Pf.	Ein Posten Herren-Kragen. Stehkragen mit kleinen Umleg-ecken, nur beste 4-fach leinene Qualitäten, im Werthe von 50-70 Pf. das Stück, jetzt 3 Stück nur 1.00.	Ein Posten Ledergürtel jedes Stück 20 Pf.	Ein Posten farb. la Rockwolle, 8-fach, Gobelin- und Mooswolle, das Pfund 2.95.
Ein Posten Damen-Kragen, farb., Stück 18 Pf.	Ein Posten Kinder-Röckchen bedeutend unter Preis.	Ein Posten Herren-Kragen, Façon Steh-Umlegkragen, prima Qualität, reeller Werth 65 u. 70 Pf. das Stück, jetzt 3 Stück 1.15.	Taschentücher, Battist mit Lochsaum, 1/4 Dtzd. 1.00.

Ein Posten Touristen-Hemden, früher 3.25 bis 4.00 Mk., jetzt jedes Stück 2.25. — Kinder-Hütchen u. Häubchen, Deckelmützen bedeutend unter Preis.

Stickerei-Rester, Band- und Spitzen-Rester, sowie verschiedene andere Parthien und Restbestände meines grossen Lagers, werden ganz enorm billig abgegeben.

2780

Kaiser-Panorama
Mauritiusstrasse 2, neben der Wallhalli.
Jede Woche eine neue Reise.
Ausgestellt vom 24. Februar bis 2. März:
Das schöne Spanien.
Wanderung durch Sevilla.
Tägl. geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.
Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.

Veräumen Sie nicht

ein oder zur Erhöhung der Gewinn-Chance mehrere Loose à 1 Mark zu der am 12. März unwiderstehlich stattfindenden Wohlfahrts-Lotterieziehung zu nehmen bei dem alleinigen General-Debit F. de Fallais, Langgasse 10, oder den bekannten hiesigen Verkaufsstellen. 2827

Cravatten, Handschuhe, Hosenträger empf. d. H. 11905
Giov. Scappini, Wilhelmberg 2.

Meiner werthen Kundschaft erlaube mir ergebenst mitzutheilen, daß ich mein Schuhmachergeschäft nach **Adlerstrasse 8** verlegt habe. Indem ich mich bestens empfohlen halte, zeichne ergebendst
Peter Klärner.
Zuhaber: Peter Schirg.

Grösste Auswahl in **Gelegenheits-Geschenken,**
Achatwaaren etc.
Hexamer, Goldgasse 2, Laden,
vis-à-vis der Hefnergasse. 1077

Kaufhaus Führer
Kirchgasse 48.
Beachten Sie die Preise in meinen Schaufenstern.

Badhaus „Zum goldenen Ross“,
Goldgasse 7.

Elektrische Lichtbäder

in Verbindung mit Thermalbädern.
Erste dorartige Anstalt Wiesbadens
ärztlich empfohlen

und mit sensationellen Erfolgen angewendet gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias, Diabotes, Nerven-, Nieren- und Leberleiden, Asthma, Fettsucht, Neuralgien, Hautkrankheiten etc.

Eigene Kochbrunnen-Quelle im Hause.
Thermalbäder, Aix Douchen, Pension.
Badehaus und Ruhezimmer stets gut geheizt. 1659

Thermal-Bäder à 60 Pf.

Prima Vollbrotte per St. 5 Pf.,
Limburger Käse 1 Stein per Pfd. 40 Pf.,
Sauerkraut per Pfd. 8 Pf.,
Gelbe Kartoffeln, Rauskartoffeln empfiehlt 2945
Frau C. Millan Wwe., Karlsruferstr. 7.

Schulranzen!



Grösste Auswahl, Billigste Preise.
offert als Specialität
A. Letscher, Faulbrannenstrasse 10.
Reparaturen. 1678

Wegen Geschäftstheilung
und Aufgabe des Ladens

großer Ausverkauf sämtlicher am Lager habenden **Kasten, Polster- u. Fantasie-Möbel, Pfeiler- und andere Spiegel,** sowie **Vorhänge, Portièren, Decorationsstral-Teppiche** etc. etc. zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen. 2807

Bahnhofstrasse 5.

Marsala, abgelagerter feiner Frühstückswein besserer Qualität, mittelalt und herb, direkt von Palermo importirt, per Flasche nur **Mk. 1.65 ohne Glas.**

Portwein, in guter Qualität, per Flasche **Mk. 1.50 ohne Glas.**

Samos, Muscat, angenehmer süßer Wein, bessere Qualität, per Flasche **Mk. 1.- ohne Glas.**

E. Brunn, Weinhandlung (gegr. 1857),
Herzogl. Anhalt. Hoflieferant. Telephon No. 2374,
Adelheidstrasse 32. 324

Ein Labjal

bei der Kälte ist der berühmte Kräuterwurzenerbitter „Puritaner“, ein aus circa 20 heilkräftigen Kräutern hergestellter Bitterhafer. Bei Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magen-schwächen etc. einzig in seiner Wirkung, erwärmt in hervorragender Weise u. übertrifft an Wohlgeschmack und gediegener Zusammensetzung alle ähnlichen Präparate. In Flaschen à Mk. 1.20, 2.- und 2.50; Probeflasche 50 Pf. 307

Drogerie Santus, Mauritiusstrasse 3,
im Centrum der Stadt.

Billige conservirte Gemüse und Früchte.
Junge Schneidebohnen, Wachs-, Breeh- und dicke Bohnen, Carotten, Leppziger Allerlei, junge Erbsen, Stangen- und Schnittspargeln, sowie grosse Auswahl in Compotfrüchten in nur guter und bester Qualität, reelle stramme Packung zu Fabrikpreisen, empfiehlt 1797
Kirchgasse 49. C. Schlick, Kirchgasse 49.

Linsen, Erbsen und Bohnen
in größter Auswahl im Lebensmittel-Consum-geschäft **A. Mollath, Wilhelmberg 14.** 864

Apfel zu 7 Pf. per Pfund Orisch-graben 8, Part. 2869

empfiehlt billigst

2906

Confirmanden-Anzüge

Carl Meilinger,
Ecke Ellenbogen- und Neugasse.